

Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,60 RM, unter Streifband 1,95 RM; Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 17,50 RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Postermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8



Preise der Anzeigen

Grundpreis $\frac{1}{4}$ Seite 200,— RM. $\frac{1}{1000}$ Seite — 10 mm hoch und 46 mm breit — für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,— RM, für Stellenangebote und -Gesuche 1,50 RM. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Normalpreis \times Multiplikator $\frac{1}{4}$)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Sammel-Nr. A 7 Dönhoff 5246

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 16, Jahrgang 59 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 13. April 1935

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Kurzzeitmesser in der Industrie

Notwendigkeit der Zeitstudien zur genauen Arbeitsbewertung

Von Johannes Fritz

Unser ganzes Wirtschaftsleben muß heute auf genauer Zeiteinteilung beruhen. Ein geregelter Eisenbahn-, Schiffs- oder Flugzeugverkehr wäre ohne Zeitpläne sonst undenkbar. Wie nun alle Verkehrsunternehmen auf genaue Zeitplanung angewiesen sind, so ist auch die gesamte Industrie im großen wie im kleinen von der Zeitmessung abhängig.

Zweck der Zeitstudien

Jede Entlohnung eines an irgendeinem Herstellungsprozeß Beteiligten ist letzten Endes die Summe, die für eine durch Zeit festgestellte Leistung ausgegeben wird. Nehmen wir als Beispiel eine Neuanfertigung oder eine Reparatur an, für die der Kunde den Preis, der Hersteller die Kosten wissen will. Die vom Hersteller dafür verlangte Bezahlung setzt sich zusammen aus den allgemeinen Unkosten, aus der Materialbeschaffung, den Löhnen und der Gewinnspanne. Während die Unkosten und die Materialbeschaffungspreise zumeist sofort festzustellen sind, können die erforderlichen Lohnaufwendungen nur aus der für die verlangte Arbeit aufgewandten Zeit berechnet werden. Da nun die Leistungen der einzelnen Arbeiter individuell bedingt sind und untereinander wie nebeneinander häufig ganz verschieden ausfallen, so kann als Lohnbasis eigentlich nur eine Berechnung nach Zeit zugrunde gelegt werden. Folgerichtig müßte nun der nach Zeit schneller Arbeitende bei gleicher Qualität der Arbeit als Leistungsprämie höheren Lohn empfangen.

Die Arbeiter sind aber zumeist gegen jede in den Arbeitsprozeß eingeschaltete Zeitnahme. Ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedoch, daß die so viel bekämpfte Zeitnahme aus dem heutigen Wirtschaftsprozeß kaum beseitigt werden kann. Wir müssen uns dabei vergegenwärtigen, daß ungefähr der achte Teil unserer Volksgenossen mit Arbeiten beschäftigt wird, die entweder stundenweise oder im Akkord, d. h. nach Leistungen, bezahlt werden.

In kleinen Betrieben freilich kann der Betriebsführer die Leistungen des einzelnen persönlich überwachen und beurteilen, in Mittel- und Großbetrieben aber ist dieses fast unmöglich. Dort können nur genaue Zeitstudien ein einwandfreies Urteil über Einzelarbeitsbewertung geben. Man muß sich weiter überlegen, daß bei den meisten Herstellungsprozessen nicht nur ein einziger Arbeiter, sondern viele — häufig sogar sehr viele — gemeinsam an der Fertigstellung eines Einzelstückes arbeiten. Alle diese Einzelarbeitsprozesse können zur Bewertung wohl annähernd geschätzt werden; aber genau zu ermitteln sind sie nur durch Messungen der benötigten Arbeitszeit, also nach der Uhr.

Die Zeitstudien über ein fertiges Stück zeigen außerdem oftmals den richtigen Weg für eine Herstellungseinfachung. Alle guten und trotzdem wohlfeilen industriellen Massenerzeugnisse, ganz gleich, ob es sich um Schreibmaschinen, Fahrräder, Uhren oder Autos handelt, konnten erst von dem Tage an billiger produziert werden, als außer guten Materialkenntnissen sowie bewährten Arbeitsverfahren auch zuverlässige Zeitstudien gemacht wurden. Erst die Grundlage der genauen Zeitstudie verbürgte neben der übrigen kaufmännischen Kalkulation allen an der Herstellung Beteiligten einen entsprechenden Nutzen. Daß dabei nach Ansicht vieler arbeitenden Volksgenossen eine befriedigende Entlohnung trotzdem nicht stattfand, lag schließlich nicht an der Zeitnahme oder an der Uhr, sondern hatte andere Ursachen, die wir hier nicht ergründen wollen.

Mißtrauen der Arbeiter beruht auf Unkenntnis

Die Voreingenommenheit vieler Arbeitsgenossen gegen die Zeitkontrolle mag hauptsächlich daher kommen, weil sie sich bei der Arbeit beobachtet fühlen. Diese Arbeitskontrolle fassen sie nun irrigerweise als „Mißtrauen“ gegen ihre Leistung auf. Zum großen Teil liegt es auch daran, daß der einzelne Arbeiter in größeren Betrieben wohl selten die gesamten Fertigungszeiten eines herzustellenden Werkstückes kennt, wie ihm überhaupt der Überblick über das Ganze verlorengeht.